


Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 3. October 1894. No. 40

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Bradshaw, 19. September. Da die Northern Pacific-Bahngesellschaft uns aufforderte das Land in Washington zu besichtigen, so wurden ich, Jacob Mierau und Johann D. Janzen, sowie Abraham Reimer und Peter Reimer von Beatrice und Dietrich Lohrenz von Minnesota beauftragt hinzufahren. Wir fuhren den 25. August von York, Nebraska, ab und verweilten den 26. in Mountain Lake, Minnesota, über Sonntag. Von dort ging es nach St. Paul, Minnesota, und dann dem weiten Westen zu. Wir kamen nach zwei Tagen und drei Nächten in Spokane glücklich und wohlbehalten an, und fuhren den nächsten Tag nach Davenport von wo wir mit zwei Fuhrwerken ins Land fuhren. Das Land nördlich von der Stadt ist fruchtbar, es war guter Weizen und auch Hafer darauf gewachsen. Es ist unserer Ansicht nach ein wenig zu bergig, weil wir die Berge in Nebraska nicht gewöhnt sind. Die Preise der Frucht waren auch billig, wie überall, bis 30 Cents.

Dann fuhren wir nach Mapton, bekamen dort wieder zwei Fuhrwerke um ins Land zu fahren, fuhren 25 Meilen südlich und fanden wieder fruchtbare Ländereien. Die Leute waren fleißig mit Fruchtschneiden beschäftigt. Das Wasser ist sehr gut und süß. Die Brunnen sind 7—40 Fuß tief. Das Bauholz kostet $8—10 per tausend Fuß und das Brennholz holen sich die Farmer umsonst, schöne Fichten werden zum Brennen genommen, die wir zum Bauen benutzen würden.

Kartoffeln gedeihen sehr gut, die brauchen nicht einmal gereinigt zu werden; da kein Unkraut wächst. Obst gedeiht sehr gut. In einem Garten waren wir, der fünf Jahre alt ist. Es war zum Erstaunen wie viel Obst wir da sahen. Die Pflaumenbäume waren nieder gebrochen von der Schwere der Früchte. Von Mapton fuhren wir nach Tacoma welches am Stillen Ocean liegt, und haben dort die Beförderung der Früchte gesehen. Es wird auch viel Weizen auf Schiffen nach San Francisco geschickt.

Der Winter ist hier nicht sehr streng. Die Leute sagen, daß sie manches Mal bis sechs Wochen Schnee haben. Im Herbst haben sie viel Regen, auch im Frühjahr regnet es viel. Nach meiner Ansicht kann man dort auf dem Lande sehr gut leben, aber ohne Vermögen ist es nicht hinzukommen. Die Fahrt ist ziemlich kostspielig. Von Nebraska, Dakota, Minnesota kostet es für eine Person $32 und ein Waggon kostet $175. Wer dort $200 bis $300 Geld hat, der kann schön anfangen. Das Land preist von $1 bis $4 per Acre.

Jacob Dahlke.

Kansas.

Moundridge, 20. Sept. Friede und Gruß zuvor! Indem Br. Joh. Foth und mir auf der Conferenz in Minnesota die Aufgabe gegeben wurde, die Geschwister auf den Ansiedlungen in Oklahoma zu besuchen, weil wir es aber meiner Schwachheit wegen nicht vor der Ernte thun konnten, so machte Br. F. mit Br. Cor. Hübert einen Besuch nach der nördlichen Ansiedlung von Oklahoma und dem Strip. Als ich stärker wurde, besuchte ich in Begleitung des Br. D. Ediger die etwa 60 bis 70 Meilen weiter gelegene südwestliche Ansiedlung zu ihrem Liebesmahl nach der Ernte. Wir fuhren den 28. August auf der Bahn ab, kamen den nächsten Tag bei Geschw. Gerh. Sudermann in Alt-Oklahoma an, waren daselbst zu Mittag, und als wir fertig waren und uns dem Herrn befohlen, ging es mit Fuhrwerk zur 60 Meilen entfernten Ansiedlung. Unterwegs mußten wir unter Gottes großem Himmelszelt nächtigen; es ruhte sich recht schön. Donnerstag-Abend kamen wir wohlbehalten ans Ziel. Wir machten nun so viel wie möglich Hausbesuche. Sonntag war Erntedankfest und Liebesmahl. Montag machten wir einige Hausbesuche und es fand eine Bruderberathung statt, wo im Segen alles besprochen werden konnte, was nothwendig war. Dienstag und Mittwoch machten wir Hausbesuche und hielten Abendstunde. Zum Schluß unterhielten wir noch des Herrn Mahl, nahmen Abschied und befahlen uns der Gnade Gottes.

Die Ansiedlung ist neu und dazu arm, Jeder fängt arm an. Häuser habe ich besucht, die für 8 Dollar gebaut waren, sonst aber inwendig meistens gut eingerichtet und drinnen waren fröhliche Menschen. Es war bei heißem Winde recht angenehm, doch sind auch schon bessere Häuser erbaut. Die Geschwister die voriges Jahr dorthin zogen, haben schon gut ihr Fortkommen, denen, die dieses Jahr hinziehen, wird einigen noch etwas fehlen, doch hoffnungsvoll wagen sie ihr irdisches Heim zu gründen. In geistlicher Gemeinschaft hatten sie Segen. Der Gebets- und Singgeist war warm und herzlich und in ihrem etwas in die Erde steigenden Versammlungshause, inwendig gut verschmiert, sprach es sich ziemlich gut. Der Ton beim Reden und Singen war gut.

So wird in Oklahoma gebaut, nach innen und außen und Gottes Segen und Zufriedenheit ist ja das höchste Glück. Ich habe erquickende Stunden dort verlebt, welche ich den Lieben dort auch vom Herrn reichlich wünsche.

(Zionsbote.) Abr. Schellenberg.

Oklahoma.

Shelly, 20. September. Liebe „Rundschau"! Ich habe mehrere Briefe bekommen in denen über unsere Gegend angefragt wird. Weil es mir zu viel ist, einen jeden zu beantworten, so will ich es dir übergeben, weil du in den meisten mennonitischen Häusern einkehrst. Das Land ist hier meistens alles aufgenommen, etwas weiter Nord und West soll noch viel Land sein, auch gutes Land, jedoch nicht mehr bei uns.

Man frägt auch an, ob bei uns Land billig zu kaufen ist. Verkauft kann hier noch nichts werden, da man erst nach fünf Jahren den Besitztitel erhält, aber doch wird hie und da Land gehandelt. Drei Meilen westlich von mir hat ein Wolgaer sich ein unbebautes Stück Land gekauft für $600, ich glaube aber, daß auch noch billigeres Land zu haben ist.

Auf die Frage ob das Land hier gut ist, will ich nicht viele Worte verlieren, denn ich will nicht, daß Jemand später sagen soll ich habe gelockt.

Ein Land soll immer so viel werth sein, daß man sichs vorm Umziehen ansieht. Wer das nicht kann und will, für den ist wenig Aussicht, daß er hier leben kann, denn das will ich einem Jeden gesagt haben, daß es keine Kleinigkeit ist auf neues Land zu ziehen, und wieder von Grund und Boden anzufangen.

Wir haben jetzt schöne kühle Witterung, und haben auch einige schöne Regen gehabt, wofür wir recht dankbar sind.

Was machen unsere Brüder alle in Kansas? Ist der liebe Bruder Gaedert glücklich in seiner Heimath angelangt und wie steht es mit dem kranken Bruder bei ihm? Wird es schon besser mit ihm? Der treue Heiland wolle euch und uns unter Seine schützende Hand nehmen, und uns führen nach Seinem Erbarmen.

Zum Schluß grüße ich noch alle Leser mit Joh. 9, 51.

Abraham Reimer.

North Enid, 21. September. Da ich von verschiedenen Staaten Briefe mit Anfragen über Oklahoma erhalte, aber noch nicht lange genug hier bin um eine genaue Auskunft geben zu können, und da ich eine Beschreibung im Kingfisher Journal gelesen, welche eine klare Uebersicht über Oklahoma giebt, so bitte ich die die Redaction der „Rundschau", diesen Aufsatz zu veröffentlichen. Es würde viele Fragen und Antworten sparen. (Siehe 2. Seite.)

Unsere deutsche Ansiedlung hat sich vergrößert. Peter Janzen ist mit Familie von Nebraska hier angekommen und hat sich Schulland auf drei Jahre gepachtet und auch eine aufgebrochene Farm, welche er größtentheils mit Weizen bestellen wird. Bruder Heinrich Nickel, ebenfalls von Nebraska, hat sich ¼ Schulland eine Meile von der Stadt North Enid gepachtet. Er bezahlt $66⅔ das Jahr. Es ist ein ausgezeichneter Platz mit fließendem Wasser. Schulland ist noch zu haben, auch Heimstätterechte auszukaufen von $100 bis $1000. Es bieten sich günstige Gelegenheiten für unsere deutschen Mennoniten-Brüder. Es sind auch aufgebrochene Farmen zu haben oder zu pachten. Man kann auch Wiesen zum Aufbrechen übernehmen, und erhält dafür zwei Ernten vom Lande fürs Brechen. Die Rock Island Bahngesellschaft hat uns Farmern einen großen Dienst gethan, indem sie den Farmern im Landstrich (Strip genannt) längs ihrer Bahn 25,000 Bushel Weizen zum Kostenpreis auf ein Jahr zu 7 Procent Zinsen verkauft hat.

Es giebt im September und October halbe Fahrpreise auf allen Bahnen nach Oklahoma, welches eine gute Gelegenheit giebt sich von der Fruchtbarkeit dieses Landes zu überzeugen. Das Wetter ist jetzt schön und öfters giebt es guten Regen. Die Weide ist grün wie im Frühjahr. Wassermelonen blühen und reifen und nicht selten findet man eine von 30 bis 50 Pfund. Die Dampfmühle in unserer Stadt ist im Bauen begriffen. Den 17. d. M., 1 Uhr Morgens, brach in North Enid Feuer aus und richtete großen Schaden an.

Isaac Regier.

Colorado.

Cable, Lincoln Co., 26. September. Es ist hier jetzt sehr trocken. Das Pflügen geht beinahe gar nicht. Das Welschkorn ist größtentheils schon abgeschnitten. Roggen gab es 7—10 Bu. per Acre; Weizen 5—6½ Bu.; Hafer 7 Bu. per Acre. Die Felder die im Frühjahr so schlecht aussahen, daß man dachte es sei unmöglich, daß sie sich erholen, brachten noch 5 Bu. vom Acre. Auf etlichen Feldern, auf denen Welschkorn nachgepflanzt wurde blos mit dem Pflanzer, ohne Umpflügen, fing hernach der Weizen zu wachsen an und unterdrückte das Welschkorn. Diejenigen die voreilig waren mit dem Umschaffen, haben einen Fehler begangen.

Weizen preist $1.10 per hundert Pfund. Roggen auch so, er war aber $1.20. Welschkorn preist $1.35 per hundert Pfund.

Die Heuernte ist hier dieses Jahr gering. Von uns haben blos Etliche Heu gemacht. Wir haben Stroh- und Kornschober.

Diese Gegend ist auch so, wie die in Missouri, von welcher ein Schreiber in der „Rundschau" bemerkt: „Wenn der Regen nicht zu lange ausbleibt, ist es hier sehr fruchtbar."

Eier preisen 16c per Dutzend, Butter 15c per Pfund.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser,

Johann T. Thiessen.

Indiana.

Lagrange. — Ich habe in der „Rundschau" die Einsendung des H. J. Janzen gelesen, in welcher er um ein Mittel für sein Magenleiden bittet, was mich zu folgender Mittheilung veranlaßt. Vor zwei Jahren besuchte ich meinen Schwager in Ohio, der schon 40 Jahre mit einem Magenleiden geplagt war und dem die Aerzte das Gesundwerden absagten.

Ich setzte ihm aus Magenwurzel und gutem Kornbranntwein einen Bittern an, von dem er jeden Morgen und Abend einen Schluck nahm. Sein Zustand wurde von Stunde an besser und als er mich letztes Frühjahr besuchte war er ganz gesund.

Mein Sohn der auch ein Magenleiden hatte und dem zwei Aerzte keine Hilfe brachten wurde durch einen Thee, den wir aus Magenwurzel herstellten, ganz gesund. Wenn sich Janzen keine Magenwurzel verschaffen kann, so möge er mir seine Adresse schicken.

Joni Miller, Lagrange, Ind.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 16. September. Wie man liest und hört wird fast überall über trockene Witterung geklagt. In unserer Gegend hat es auch eine Zeitlang nicht geregnet. Wir lesen in Jesaia 59: „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne; und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre, sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet." Und das ist ja, denke ich, was auch uns und unseren Heiland von einander scheidet.

Wir haben bisher nicht sonderlich klagen dürfen, daß es sehr trocken ist; es ist auch hier nicht überall gleich, dennoch denke ich, haben wir eher Ursache zu danken als zu klagen, obzwar die diesjährige Getreideernte nur gering ist, aber an Nahrung denke ich wird Keiner leiden dürfen. Nur der Preis des Weizens ist zu niedrig, aber wir wollen hoffen, daß es besser werden wird.

Getreide, wie Alles andere, gedeiht hier so gut wie in Manitoba. Wir haben von 3 Bushel Kartoffeln 46 Bu. bekommen und Anderes im selben Verhältniß. Unser Brunnen ist 40 Fuß tief und giebt gutes Wasser.

Ich wünsche zu erfahren, ob Jacob Andresen ihr Gepäck schon haben und ob sie aufs Frühjahr oder schon diesen Herbst herkommen. Johann A. diene zur Antwort, daß es hier mehr Wild zu schießen giebt als in Manitoba. Gruß an alle Freunde und Bekannten.

Gerhard G. Andres.

Manitoba.

— Ein Angestellter der Regierung besuchte kürzlich die Mennoniten-Reserve bei Morden zwecks Ausrottung der russischen Distel, welche dort stellenweise aufgetreten ist. Er verordnete, daß das Unkraut ausgestochen und verbrannt werde und wird demnächst nachsehen, ob dies befolgt worden. Die Trockenheit dieses Jahres war dem Gedeihen dieses lästigen Unkrautes sehr günstig, der abgeworfene Same ist bereits aufgegangen.

—In Gretna preist der Flachs $1.00 per Bushel, während Weizen 40 Cents bringt. Farmer, die Flachs angebaut haben, werden dieses Jahr durchschnittlich mehr verdienen als im Vorjahre, als der Weizen 44—45 Cents, der Flachs aber nur 70 oder 75 Cents kostete. Man schätzt, daß in diesem Jahr in der westlichen Mennonitenreserve 150,000 Bushel Flachs geerntet wurden.

— Der nun vergangene Sommer ist der trockenste, seitdem man in Canada angefangen hat, Witterungsbeobachtungen zu machen. Der Regenfall im August war die zweitgeringste Menge in diesem Monat während 55 Jahren. Die geringste Menge hatten wir im August 1876, als nur einige Tropfen fielen. Wenn wir aber die drei Sommermonate Juni, Juli und August zusammen nehmen, so haben wir dieses Jahr den trockensten Sommer in der Geschichte Canadas. — [Ndwst.]

— Aus Morris wird dem „Ndwst." berichtet, daß Sonntag den 16. September das Gebäude des Jac. K. Kroeker niederbrannte, Heu-, Stroh- und Getreide-Haufen des Nachbars fingen in bedeutender Entfernung über die Straße ebenfalls Feuer und wurden in Asche verwandelt. Die sechs Pferde im Stalle, darunter ein Fohlen, konnten nicht gerettet werden. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer war von einem 7jährigen schwachsinnigen Jungen, welcher zufälligerweise ein Schwefelhölzchen erwischt hatte, in der Scheune angelegt worden.

— Ein gewiß seltenes Wild wurde neulich auf einer Farm nahe Plum Coulee erlegt, nämlich ein großer schwarzer Bär. Derselbe trottete wohlgemuth übers Feld, als er von einigen Farmern bemerkt wurde, die ihm mehrere Kugeln in den Pelz jagten und ihn tödteten. Die Namen der Nimrode sind: Joh. G. Ens, Peter Unrau und Joh. C. Martens. Der Bär wog 325 Pfund, das Fell verkauften sie für 10 Dollars, während das Fleisch für 10 Cents das Pfund verkauft wurde. Man glaubt, daß Meister Petz sich von den Pembina-Bergen verirrt hatte, jedoch lassen Einschnitte am Ohr vermuthen, daß er schon einmal in menschliche Hände gefallen war.

Rußland.

— Ueber Alexanderkron entlud sich am 10. August ein Hagelwetter. Es fielen Schlossen in der Größe von Hühnereiern, so daß viele Fensterscheiben und Dachpfannen zerschlagen wurden. Der Bastan ist total vernichtet. Auf dem Felde wurden mehrere Fuder Getreide umgeworfen. Die Pferde wurden scheu. Zum Glück hielt das Unwetter nur ca. 15 Minuten an. — [Od. Ztg.]

Berichtigung.

— In meiner Einsendung No. 35 sind Fehler geworden. Anstatt Schüler Schullehrer; Zuckerrohr zwei Fuß zweite Ernte. Cor. E. Eidse, Abilene, Texas.

(Special-Correspondenz.)

Portland, Oregon, 23. Sept.

Das größte Feuer das sich je in Portland ereignete, hat heute Nachmittag stattgefunden. Da es von zwölf Uhr Mittags an windig wurde, wurde die Feuerwehr in kurzer Zeit sechs Mal herausgerufen. Um 4 Uhr gerieth der große Kohlen-Speicher, wo die Schiffe ihre Kohlen - Fracht niederlegen, in Feuer. Die Flammen waren so gewaltig, daß das Feuer sich gegen den Wind dem großen Pacific Coast Elevator nahte und im Nu war auch dieser in Brand, wobei drei Mann ihr Leben einbüßten. Von hier griffen die Flammen weiter gegen den Wind zum Seeschiff-Speicher, wo die Schiffe laden, über und auch der war in kurzer Zeit in Flammen. Tausende Bushel von Weizen liegen in Asche, viele Eisenbahnwagen mit Weizen, Maschinerie und dergleichen sind verbrannt. Der Gesammtverlust beläuft sich auf über eine Million.

B. K.

— Nach neueren Berchnungen leben auf der Erde rund 80 Millionen Deutsche, wovon 31 Millionen im Auslande und zwar 10 Millionen in Oesterreich-Ungarn, 2 Millionen in der Schweiz, 1¼ Millionen in Rußland, 3⅓ Millionen im übrigen Europa, 7 Millionen in Nord-Amerika, 4½ Millionen in Süd-Amerika, 3 Millionen in Ostafrika, Asien und Australien.

Ein Besuch unter den Sängern in den Mennoniten-Colonien Rußlands.

Nachdem ich schon eine längere Zeit mit einigen Gesangvereinen in brieflichem Verkehr gestanden und insbesondere mir durch Br. Born in Lichtfelde über die dortigen Vereine berichten ließ, so war es mein stiller Wunsch gewesen, die l. Sänger auch persönlich kennen zu lernen. Der liebe Herr führte es so, daß ich der freundlichen Einladung der lieben Brüder Schellenberg, Born und Br. Dück Folge leisten konnte, zog es mich doch auch meine verwittwete Schwägerin, Schwester Wedell mit ihren Kindern, zu besuchen und machte ich mich am 3. Mai mit meiner l. Frau und den zwei jüngsten Kindern auf den Weg. Leider mußten wir anstatt 48 Stunden 72 lange Stunden von Warschau aus per Eisenbahn reisen.

Nach einer Woche Ruhepause machte ich mich daran, einzelne Gesangvereine zu besuchen, um womöglich dem geplanten großen Sängerfest in Rückenau vorzuarbeiten. Schade, daß die Colonien so weit auseinander liegen, was ganz gegen unsere Gewohnheit in Polen ist. Mein erster Besuch galt der Colonie Memrik und erklärte mir der Billeteur bei der Ausgabe des Billets nach Schelannaja, daß ich das vierte Billet in 10 Jahren hätte, welches dorthin ausgegeben sei. Nach 12stündiger Fahrt wurde ich am Bahnhof von den Brüdern Fröse und Martens empfangen. Merkwürdig geschwind wußte es der Erstere durch die 10 Colonien bekannt zu machen und so fand am nächsten Tage Nachmittag in dem Versammlungshause Kotlerevka eine zahlreich besuchte Gesangstunde statt, die zwei Stunden dauerte und wobei wir auf deutliche Aussprache und richtigen Ausdruck des Textes besonders Gewicht legen. Br. Fröse stellte am Schluß den Antrag, am nächsten Tage, Sonntag Morgen, nach dem vier Stunden per Wagen entfernten Alexanderpol zu reisen, was lebhaften Beifall fand und von Allen gethan wurde. Dort fand eine Ordination zweier Diakone durch Br. Schellenberg statt und ich wurde gesegnet durch das Wort und besonders guten Eindruck machte die Gebetsstunde. Am Nachmittag fand Prüfung und Aufnahme von fünf Neubekehrten statt, und darauf wurde Singstunde gehalten, wozu sich auch der Verein aus Kronstadt eingestellt hatte; vor gefülltem Locale mußte ich die Singstunde halten und habe dabei auch mehr auf das Practische gesehen, als auf Belehrungen. Danach fuhr ich am Montag nach Alexanderheim, wo mich Br. Pötter am Bahnhof empfing. Dort leitete ich zwei Gesangstunden, weiter nach Andreasfeld, wo ich in Br. A. Sawatzky einen musikalisch angelegten Dirigenten fand, und wo ich drei Gesangstunden hielt, wozu noch der Verein aus Ebenfeld sich bei zwei Uebungen einstellte. Ich fand überall lernbegierige Dirigenten und Sänger und habe mich gefreut einen solchen Eifer und so viele Begabung zu finden. Mein Weilen war nur zu kurz und ich konnte den jungen Sängern nicht so viel bieten, wie ich gewünscht hätte.

Mittelst Dampfer fuhr ich dann in Begleitung des Aeltesten Br. Epp nach Friedensfeld zur Jahressitzung und konnte ich auch dem Schiff verschiedene

Bekanntschaften mit den Brüdern machen.

Der Verein in Friedensfeld, dem Br. Bernh. Dück vorsteht, gedeiht gut und macht Fortschritte, die mir wohl gefielen, doch giebts noch manches zu lernen.

Auffallend war mir dort, daß der Verein meistens aus jungen Leuten besteht, während andern Orts auch ein Theil älterer Kräfte sind, was ich auch sehr gut finde, wenn sie lernbegierig bleiben, denn wie es über andere Tugenden nachzudenken giebt, so noch mehr über das Lob des Herrn. Ps. 33.

Es war ein gesegneter Sonntag und Gottes Wort wurde in fünf Predigten verkündigt, was aber Niemanden zu viel war, was auch daran zu sehen war, als am Abend die Sänger in der sehr geräumigen Scheuer der Geschw. Dück, die an diesem Tage zum Gotteshause umgewandelt war, um die ca. 600 Personen zählende Zuhörerschaft zu fassen, nochmals zusammen kamen, so füllte sich auch gleich wieder dasselbe fast zur Hälfte. Die Gesammtbewirthung der ganzen Versammlung, die in der Kapelle stattfand, hat mich in Staunen gesetzt, war aber sehr gut und praktisch. Dort leitete ich zwei Gesangstunden.

Nun ging es nach Rückenau zum großen Sängerfest, das am 29. Mai (10. Juni) stattfand. Die geräumige, 1200 Personen fassende Kapelle wurde durch einen Holzbau vergrößert für 2000 Personen.

War ich über die bisher schön angelegten Ortschaften erstaunt, so wurde ich noch mehr überrascht über die hier so schönen großartigen Dörfer, die man füglich eine Stadt auf dem Lande nennen könnte. Auch war ich für den kurzen Besuch in der Taubstummen-Anstalt in Tiege sehr dankbar, wo man fast Wunder sehen kann, was menschlicher Fleiß, gepaart mit echter Menschenliebe an den armen Taubstummen ausrichten kann, denn sie können sprechen, lesen und schreiben, andre Wissenschaften, und ein Jüngling ist unlängst bekehrt worden.

Der Himmelfahrtstag, Nachmittag, wurde zur Gesangübung anberaumt. Gern hätte ich auch Freitag noch hier eine Gesangstunde benutzt, doch konnten die Sänger nicht kommen. Der Sonnabend diente zur Generalprobe der Gesammtglieder und wozu folgende Vereine erschienen: Andreasfeld, Reinfeld, Ebenfeld, Memrik, Friedensfeld, Waldheim, Alexanderthal, Rosenort, Sparrau, Rückenau. Es wurden Vor- und Nachmittag Gesammt- und Einzellieder gesungen und am Abend nahm ich Gelegenheit, den Dirigenten einige besondere Winke zu geben, auch gab ich Anregung zur Bildung einer südrussischen Sängervereinigung, die dem Wesen nach schon besteht, was das abermalige Sängerfest beweist und die den Zweck hat, auf Förderung der Sangessache in jeder Hinsicht einzuwirken, wie z. B. durch Sängerfeste, Dirigenten-Zusammenkünfte, Jahressitzung u. s. w.

Der Sonntag sah von früh bis spät Abends die Kapelle mit fröhlichen Zionssängern und aufmerksamen Zuhörern bis auf den letzten Stehplatz gefüllt; es mochten ca. 2500 Personen sein, darunter ca. 300 Sänger, denn der Verein aus Gnadenfeld (Kirchlicher Chor) hatte sich noch eingestellt. Auf dem sehr geräumigen Hofraum konnten ca. 200 Verdeckwagen stehen, denn zum Theil waren Manche mit eigenen Fuhrwerken ca. 200 Werst gefahren. Vom Kuban waren auch einige Zionssänger und Sängerinnen erschienen.

Um 6 Uhr Früh gabs allgemeines Frühstück und um 8 Uhr war die Eintheilung des Festes durch 11 Einzelchöre und einen Gesammtchor. Dann war Gebetsstunde geleitet durch Br. J. Reimer und Begrüßung durch Br. D. Schellenberg.

Wie wird das Loben, Danken und Begrüßen erst im Himmel sein wenn die Erlösten des Herrn von allen Enden zusammen kommen werden! Welchen Jubel wird das geben!

Nun ging es programmäßig in abwechselnden Gesängen und Ansprachen, welche letztere gewöhnlich nach sechs bis acht Einzelchörenundeinem Gesammtchor folgte und waren es folgende am Vormittag: Br. F. Brauer aus Tyrardow (russ. Polen) über das freundliche Gotteswort, „Komm," das der Mensch bedarf, da er nach dem Fall scheu vor Gott geworden ist. Prediger W. Neufeld aus Gnadenfeld richtete sich meist an die Sänger und sprach über die Pflege dieser köstlichen Gabe vom Herrn und betonte, sie zu pflegen in Schönsingen, Reinsingen, mit Deutlichkeit der Aussprache und Ausdruck, wie es das Herz fühlt und heiliger Begeisterung. Text sei Hauptsache, Melodie sei Nebensache, denn die Melodie sei das Mittel zum Zweck schön und ergreifend zu singen.

Das Mittagmahl war gemeinsam und dauerte 2½ Stunden lang um ca. 2000 Personen zu bedienen.

Nachmittag ging es auch programmmäßig und wurden die zwei kurzen Festreden gehalten von Prediger K. Unruh aus Tiege über Psalm 98 über die Wichtigkeit des christlichen Gesanges und von Prediger K. Neufeld, Kronstadt, über das Gnadenjahr des Herrn. Es waren wieder zwei schöne Stunden und nach dem allgemeinen Vesper begaben sich Manche auf den Heimweg, die meisten kehrten aber wieder in die Kapelle, was auch, da man nach dem Regen auf dem schlüpfrigen Boden doch nicht ins Freie gehen konnte, das Beste war und es wurde fröhlich bis zum Abendwerden weiter gesungen.

Beim großen Umfang des Programms, das ca. 50 Lieder hatte und was vorher und nachher gesungen wurde, auch am ganzen Tage vorher, sieht man, welche große Lust für den christlichen Gesang dort herrscht, was auch Gemeingut zu sein scheint, denn den Gemeindegesang muß man im Allgemeinen, wenn er leider auch nur einstimmig geht, einen guten nennen. Die Sänger haben viel Treffsicherheit und üben viel mehr als in andern Vereinen, weil ihnen das Zahlsystem zu Hilfe kommt und auch ihre sämmtlichen Liederbücher nach Zahlen gedruckt sind. Auch die Stimmen sind gut und schön zu nennen.

Was die Aussprache anbetrifft, so zeichnete sich auf dem Fest der Verein in Gnadenfeld und Friedensfeld aus und es war zu sehen, wie man diesen deshalb besondere Aufmerksamkeit schenkte. Den andern Vereinen ging diese Tugend zum Theil ab, einzelne konnte man wenig verstehen, doch entschuldige ich es damit, daß denselben bisher die nöthige Anleitung fehlte.

Sehr gut wurden vom Gesammtchor die beiden Lieder gesungen „Wiedersehn" und „Liebe Seel die ferne irret, komm zurück" wohl auch deshalb, weil sie sehr beliebt sind, vielmals gesungen wurden und daher der Text endlich zur Hauptsache wird. Bei Allen war aber ein Streben und Fragen nach vorwärts zu verspüren und ich habe zu meiner Freude auch wahrnehmen dürfen, daß Alle einhellig beisammen waren und sich recht glücklich fühlten.

Ich kam glücklich und wohlbehalten mit den lieben Meinen, die unterdessen bei meiner Schwägerin geblieben und die nur Theilnehmer der Freude in Friedensfeld sein konnten, wieder heim und denke gerne noch der erlebten gesegneten Stunden auch bei meinem Berufe in der hiesigen Fabrik. Allen Zionssängern herzlichen Gruß von Eurem Mitsänger Fr. Schweiger,

Tyrardow bei Warschau.

Eine kurze Beschreibung Oklahomas.

(Eingesandt von Isaak Regier.)

Der Name Oklahoma stammt aus dem Indianischen, und lautet: „Okela-homea" oder „das prächtige Land", wie es von seinen ursprünglichen Bewohnern mit richtiger Erkenntniß genannt wurde.

Oklahoma umfaßt unter seiner jetzigen Gestalt nahezu 18,000,000 Acres, zu welchen noch Beaver Co. mit 3,643,000 Acres gerechnet werden muß. Der Flächeninhalt beträgt etwa 28,000 Quadratmeilen und ist derselbe in einzelnen Theilen dicht besiedelt, wie z. B. Oklahoma County, in welchem bereits 37 Bewohner auf die Quadratmeile kommen.

Oklahoma liegt im Mittelpunkt des Indianer-Territoriums, und bildete bis zu seiner Eröffnung einen Teil desselben. Kein Landstrich zeigt sich dem Ackerbau, der Wein- und Obstzucht, dem Baumwollenbau, der Viehzucht u. s. w., so günstig geeignet, als Oklahoma. Die Ernteergebnisse der letzten Jahre sind derartige, daß sie alles bisher in jedem Zweige der Landwirthschaft in anderen Staaten und Gebieten Erzielte weit in den Schatten stellen.

Nahezu vollständig zwischen dem 35. und 36. Breitegrad gelegen, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß in Oklahoma jedes Product, welches in dieser Zone heimisch ist, mit Erfolg gezogen werden kann. Mais, Weizen und Baumwolle werden wohl die hauptsächlichsten Stapel-Producte der Zukunft sein. Tabak, Roggen, Hafer, Gerste, Flachs, Kartoffeln, Rüben und jede Sorte Gemüse liefern einen überraschend reichen Ertrag. Was die Obstzucht anbelangt, so könnte kein derselben günstigerer Boden und Clima im ganzen Lande gefunden werden, und dürfte in nicht zu ferner Zeit Oklahoma einen großen Theil des Landes mit dem saftigsten Obst jeder Gattung versorgen. Obstbäume tragen bereits im zweiten Jahre nach ihrer Auspflanzung. Was in Obigem bezüglich der Obstzucht gesagt ist, gilt auch von dem Weinbau, und darf man nur einen Blick auf die prächtigen wilden Trauben werfen, die in zahlloser Menge und in einer Größe vorkommen, wie man sie kaum in den mühevoll gepflegten Weinbergen anderwärts findet, so wird man erkennen, daß dem Weinbau in Oklahoma, ähnlich wie in Californien, eine große Zukunft bevorsteht.

Den besten Beweis von der Fruchtbarkeit Oklahomas lieferte die letzte Weltausstellung, auf welcher es die ersten Preise für Mehl aus weichem Winterweizen, ersten Preis für Fultz Weizen, sowie für die beste Ausstellung von Mais, den ersten Preis für Milo Maize, ersten Preis für Buchweizen, ersten Preis für Hafer, Sorghum, Besenkorn und für das höchste Gras erhielt. Mit Bewunderung wurden von den Besuchern der Ausstellung die Producte aus Oklahoma betrachtet, und viele konnten sich kaum der Ansicht zuneigen, daß diese in Oklahoma gezogen worden seien.

Der Grund besteht auf dem Hochland aus röthlichem, sandigem Lehmboden, dessen Tiefe von 1 bis 6 Fuß abwechselt. Die zum Wachsthum der Saaten benöthigte Feuchtigkeit hält sich in diesem Boden länger, als dies in einer andern Art Grund der Fall ist. Der Grund in den Niederungen ist schwarzer sandiger Lehmboden von großer Tiefe, und kann an Fruchtbarkeit nicht übertroffen werden.

Das Wasser spielt bei der Entwicklung eines neuen Gebietes unter allen Umständen eine bedeutende Rolle, doch auch in dieser Beziehung ist Oklahoma gut versehen. Das ganze Gebiet ist von einer Anzahl Flüsse von Westen nach Osten durchflossen, unter denen als die größten der Cimarron, Canadian, Deep Fork, North Fork, Little River und Cottonwood genannt werden. Außerdem durchströmen noch eine Menge wasserreicher Bäche von Norden nach Süden das Gebiet, ehe sie in die größeren Flüsse münden. Gesundes Brunnenwasser kann man je nach Lage in größerer oder geringerer Tiefe überall mit Leichtigkeit erlangen.

Außerdem hat Oklahoma noch einen weiteren Vortheil aufzuweisen, welcher es weit über die baumlosen und öden Prärien verschiedener der westlichen Staaten stellt, und dies ist sein prächtiger Waldbestand, welcher fast alle bekannten Baumarten, darunter namentlich Nutzholz, wie Eichen, Wallnuß Tannen, Fichten 2c. aufweist. Namentlich die Flußläufe sind mit dichten Waldungen bestanden und überall findet man bereits Sägemühlen in voller Thätigkeit, welche die heimischen Baumriesen zu Bauholz verschneiden, und Hobelmühlen, welche es zu Baumaterial in jeder möglichen Gestalt verarbeiten. Daß durch die Verwendung heimischen Baumaterials, wo die erheblichen Transportkosten in Wegfall kommen, die Baukosten bedeutend verringert werden, wird wohl Jedem einleuchten. Der Ansiedler in Oklahoma kommt nie in die Lage, sich um Bau- oder Heizmaterial in Verlegenheit zu sehen, und dies sollte bei der Wahl einer neuen Heimath außer dem schwer in's Gewicht fallenden Kostenpunkt, niemals übersehen werden.

Oklahoma ist ebenfalls reich an Mineralien jeder Art. Mächtige Lager der besten Steinkohlen, unerschöpfliche Salzlager, sowie Lager von Blei-, Zink-, Kupfer- und Eisenerzen sind bereits entdeckt worden, und dürfte der auf seiner Oberfläche sich als wahre Goldgrube erweisende Boden ebenso unterirdische Schätze bergen, und dadurch das Glück und den Wohlstand manch eines Ansiedlers gründen. Nachrichten über Mineralienfunde hängt man in dem neuen Gebiete nicht gern an die große Glocke, da Mineralländereien unter die Bergwerksgesetze fallen, und die Bundes-Landämter sich weigern, unter dem Heimstätte-Gesetze Besitztitel auf solche Ländereien auszustellen.

Das Clima von Oklahoma ist eines der mildesten, angenehmsten und gesündesten, in diesem ganzen großen Lande. Während im Sommer sich die Hitze niemals wie in andern Staaten bis zur Unerträglichkeit steigert, sondern stets gemäßigt bleibt, erreicht die Kälte nie oder doch nur selten einen solchen Grad, und dann auch nur wenige Tage, daß die Einstellung der Arbeit im Freien nothwendig würde, und kann z. B. das Vieh den ganzen Winter ohne Nachtheil im Freien verbleiben.

[Aus dem „Kansas Staats-Anzeiger".]

Die Yankton-Indianer-Reservation in Süd-Dakota.

Bald wird wieder ein werthvolles Landgebiet der Besiedlung durch weiße Farmer eröffnet werden, und was dazu nur noch fehlt, ist die Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Vertrag mit den bisherigen Eigenthümern dieses Landgebietes, den Yankton-Indianern, ist bereits unterzeichnet, das Ministerium des Innern hat bereits die Zuertheilung von Land an die Indianer gutgeheißen und der Congreß hat die Geldmittel bewilligt, die dazu dienen sollen, die Bestimmungen des Vertrages auszuführen. Angeblich wird der Präsident seine Proclamation erst nächstes Frühjahr erlassen um den Ansiedlern den strengen Winter in dem neueröffneten Lande zu ersparen. Schnellen Absatz wird das für Colonisationszwecke neu zu eröffnende Land sicherlich finden, denn es liegt in einem County, in welchem die Ernteergebnisse in diesem Jahre sehr gut sind und welches als das beste Mais producirende County des Staates Süd-Dakota betrachtet wird.

Die Yankton-Indianer-Reservation liegt innerhalb der Grenzen von Charles Mix County in Süd-Dakota. Das County ist außerhalb der Reservation sehr gut besiedelt, es enthält zahlreiche blühende Dörfer und eine große Anzahl vortrefflich cultirirter Farmen.

Die Verhandlungen der Bundesregierung mit den Yankton-Indianern wurden am 31. December 1892 abgeschlossen. Durch den Vertrag überlassen die Indianer der Bundesregierung 168,000 Acres ausgezeichnetes Farmland, welches den Heimstättesuchern zu $3.75 per Acre überlassen werden wird. Die dadurch erzielte Summe soll dazu dienen, um die Regierung für den Betrag schadlos zu halten, den sie den Indianern für das Land zu bezahlen hat.

In Zukunft dürfen diejenigen Indianer, die das ihnen zugewiesene Land nicht selbst zu bebauen wünschen, dasselbe mit Genehmigung der Indianer-Agentur für einen Zeitraum bis zu 25 Jahren verpachten. So kann der Fall eintreten, daß ein weißer Farmer außer seiner eigenen Farm auch noch Land cultivirt, das er von seinem indianischen Nachbar gepachtet hat.

Die Ackerkrume auf der Reservation ist ein reicher, schwarzer Alluvial- und Humusboden, leicht sandig und von 1 bis 3 Fuß tief. Unter der Ackerkrume liegt eine thonige Schicht, welche die vortreffliche Eigenschaft besitzt, die Feuchtigkeit zu halten und welche eine vortreffliche Vegetation auch in trockenen Jahren bewirkt. Die Reservation liegt inmitten des berühmten Mais- und Viehgürtels von Süd-Dakota und wird, wenn sie eröffnet, den Heimstättesuchern ein vorzügliches Ackerland geben.

Im Jahre 1892 stellte sich in Charles Mix County, außerhalb der Yankton-Reservation, die Ernte wie folgt: Weizen 28, Hafer 56, Mais 62, Flachs 11, Gerste 54, Roggen 19, Kartoffeln 150.

Die Reservation hat zwei große Seen. Der Lake Andes ist acht Meilen lang und eine Meile breit und wird durch zahlreiche Quellen genährt. Am westlichen Ufer dieses Sees wird voraussichtlich eine Stadt ausgelegt werden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Stadt schnell emporwachsen wird. Augenscheinlich ist der Andes-See ein vorzüglicher Platz für Enten- und Gänsejäger. Eine Eisenbahn führt bis jetzt noch nicht durch die Reservation oder das County, wohl aber mündet eine Bahn vier Meilen von der Nordgrenze des Countys und eine andere am Mississippi, drei Meilen von der Ostgrenze der Reservation aus. Es sind jedoch bereits Vermessungen für eine Bahn von der Stadt Yankton quer durch die Reservation vorgenommen worden.

Die Reservation zeigt auf der Karte die Form eines Parallelogramms von 22 Meilen Breite und 30 Meilen Länge. Der Verkauf von Spirituosen auf dem Gebiete der jetzigen Yankton-Reservation ist ausdrücklich durch eine Bestimmung in dem Vertrage mit der Bundesregierung untersagt.

Wie bereits erwähnt, können Heimstättensucher den Acre Land in der Reservation für $3.75 kaufen, wovon 50 Cents sofort zu bezahlen sind, der Rest nach Erhalt der endgültigen Kaufsbescheinigung.

Um einem Ansturm auf die zu eröffnenden Ländereien, wie er sich bei der Freigabe des Territoriums Oklahoma zeigte, vorzubeugen, hat das Ministerium des Innern geeignete Maßregeln getroffen. Es werden für je 160 Acres Billete ausgegeben werden, auf denen die Lage des betreffenden Grundstückes angegeben ist. Diese Billete werden nach Art einer Lotterie aus einer Trommel gezogen werden, und auf diese Weise wird dem Heimstättensucher seine Heimstätte angewiesen werden. Der etwa verbleibende Rest von Ländereien soll dann auf die übliche Weise besiedelt werden.

Verschiedenes aus Rußland.

— Der General-Gouverneur von Kiew hat, der „Now. Wr." zufolge, den herumziehenden Bücherverkäufern der großbritannischen Bibelgesellschaft innerhalb der Grenzen des General-Gouvernements Kiew den Verkauf der Heiligen Schrift untersagt, weil es mehrfach bemerkt worden sei, daß die genannten Verkäufer den Stundismus verbreiteten. Mit der genauen Ausführung des Befehls ist die Polizei beauftragt worden.

— Eine neue Secte ist im Wolgagebiete entdeckt worden, die das Volk „heimliche Würger" nennt. Diese Secte, welche die Geistlichkeit und die meisten Ceremonien der orthodoxen Kirche verwirft, umgiebt das Sterben ihrer Mitglieder mit dem größten Geheimniß und beerdigt diese bei Nacht in abgelegenen Schluchten, Wäldern u. s. w. Im Volke herrscht daher die Ueberzeugung, daß diese Secte den Tod ihrer Mitglieder gewaltsam beschleunigt. Um das geheimnißvolle Verschwinden ihrer Verstorbenen nicht auffällig zu machen, bedienen sich die Mitglieder der Secte häufig des Kunstgriffs, daß sie für ihre Kranken einen Paß nach einem entfernten Gouvernement besorgen. Stirbt die betreffende Person, so ist sie verreist.

— General von Wahl, der Stadthauptmann von Petersburg, dessen Schneidigkeit in der Bekämpfung verschiedener Mißbräuche sehr gerühmt wird, hat neuerdings ein originelles summarisches Mittel ergriffen, um der Trunksucht in seinem Bezirke zu steuern. Jeder, der auf den Straßen wegen Trunkenheit ergriffen und auf die nächste Polizeiwache gebracht wird, kommt in die Zeitung. Die officielle „Polizeizeitung" in Petersburg veröffentlicht nämlich die Namen aller Personen, welche in trunkenem Zustande einem Polizisten in die Hände fallen. Die Liste der Trunkenbolde ist mitunter recht groß. Vom 24. bis 27. August hat sie 232 Namen umfaßt, am 28. August waren es 129 und an einzelnen Tagen ist das Verzeichniß 14—17 Seiten lang gewesen. Alle Stände und Berufsclassen sind vertreten, Männer und auch Frauen.

— Ein 66 Jahre alter ehemaliger russischer Garde-Unterofficier aus Helsingfors war kürzlich mit einem kleinen offenen Boote von Helsingfors aus zum Angeln auf das Meer hinausgefahren, als er von dem Nordsturm ergriffen wurde. Alle seine Bemühungen die Küste zu erreichen, waren fruchtlos. Die Gewalt des Sturms riß den vom vergeblichen Kampfe mit den beständig wachsenden Wogen Ermatteten fort in das Meer, auf dem sein Boot als leichtes Spielzeug der Wellen in südlicher Richtung fortgetragen wurde. Unter dem unausgesetzten dreitägigen Toben des Sturmes schwanden dem Unglücklichen, der gar keine Lebensmittel mehr an Bord hatte, die Kräfte vollständig. Er stillte seinen Durst mit dem salzigen Wasser. Als der Sturm sich gelegt, versagten seine Kräfte den Dienst. Er mußte sich fernerhin den Wellen überlassen und wurde endlich nach 6½ Tagen am Wichterpalschen Ufer an den Strand getrieben. Dort fand man ihn hilflos mit vom Scorbut zerfressenen Lippen im Boote liegen. Bei der sorgsamen Pflege, die ihm zu Theil wurde, erholte er sich jedoch bald von seinen Strapazen.

— Nachdem die Heirath des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen, welche zuerst für den October d. J. festgesetzt war, auf den Januar 1895 verschoben worden ist, wird neuerdings ein abermaliger Aufschub berichtet und zwar zum Februar 1895, weil angeblich der Gesundheitszustand der Großherzogin von Hessen, der Schwägerin der Braut, sehr schwach sei. Die Begründung dieser Verschiebung ist sehr durchsichtig. Die hessische Prinzessin weilt bereits seit Monaten in England, um sich, wie es hieß, dort zu ihrem Uebertritte zur griechischen Kirche vorzubereiten, der nach dem Hausgesetze der Romanow's schon sofort bei der Verlobung geschehen soll. Mit dieser nun schon wiederholt verschobenen russisch-deutschen Verheirathung hat es wohl einen anderen Haken. Es hat den Anschein, als ob die Prinzessin, je länger sie sich mit den Lehren der orthodoxen Kirche beschäftigt, gegen sie einen um so größeren Widerwillen empfindet. Schon bei der letzten Anwesenheit ihres Bräutigams in England, fiel es auf, daß er sich gar bald Hals über Kopf wieder nach den Gestaden Rußlands einschiffte. Seit jener Zeit scheint der Hofpope, welcher Prinzessin Alix die Pfade des allein seligmachenden russischen Heils führen soll, keine größeren Fortschritte gemacht zu haben, wie sie sich denn schon von allem Anbeginn weigerte, die ihr von ihrem russischen Religionslehrer vorgelegte Urkunde zu unterzeichnen, in welcher sie sich bereit erklären sollte allen „Irrlehren" ihres bisherigen (evangelischen) Glaubens abzusagen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so mache man wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

3. October 1894.

— Die „Rundschau" kostet von jetzt bis Neujahr 1895 nur 15 Cents.

— Jedermann kann die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst erhalten. Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will schicke uns seine Adresse.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Die Sonntagschul-Lectionen für die letzten drei Monate dieses Jahres handeln über das Leben und die Lehre Jesu und bieten viel Interessantes. Wer mit den von uns herausgegebenen Lectionsheften noch nicht bekannt ist, sollte es nicht versäumen, sich ein Probeheft, das umsonst zu haben ist, schicken zu lassen.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familienkalender für das Jahr 1895. Diejenigen, die sich mit dem Wiederverkauf unseres beliebten Familienkalenders befassen wollen, sind ersucht ihre Bestellungen jetzt einzusenden, und sich dadurch ein Verkaufsgebiet zu sichern.

Die Preise sind:

100 Kalender	$4.00	portofrei
25 "	1.00	"
12 "	.50	"
5 "	.25	"
1 "	.06	"

Per Expreß, wobei der Empfänger die Kosten zu bezahlen hat, 100 Kalender $3.00

Jeder Kalender-Agent erhält gratis ein Plakat mit der Ankündigung, daß bei ihm die Kalender zu haben sind.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Peter Sawatzky, Lehigh, Kansas, wünscht zu erfahren, ob seine Brüder Jacob und Johann Sawatzky, Schwager Bernhard Höppner und Johann Nikkel noch alle am Leben sind? Er hat im Januar einen Brief geschickt, welcher unbeantwortet geblieben. Gruß an alle die sich seiner erinnern in der Chortitzer Colonie, Rußland.

(?) Ich möchte gerne erfahren, wo sich die Wittwe Johann Goltz mit ihrem Sohn Gottfried, welcher verheirathet ist, aufhält; sie sind letztes Frühjahr von Rußland, Wolhynien, nach Manitoba oder dem Nordwesten ausgewandert. Johann Goltz ist hier bei mir und möchte ausfinden wo sie sich aufhalten; er ist gesund und guten Muths.
H. H. Getson.

(?) Frage hiermit meine lieben Freunde, sowie die Onkel Heinrich Voth, Neu-Schönsee, Molotschna, und Dietrich Voth, Memrik, ob sie unsere Briefe vom vorigen Jahre nicht erhalten haben, weil sie keine Antwort geben. Ferner frage ich Onkel Jacob Voth, Klippenfeld, und Schwager David Nachtigal (dessen Frau meine Nichte ist, eine geborne Sarah Voth) wohnhaft in Gnadenfeld, Molotschna, und Vetter Jacob Voth im Dienste auf der Wladimiroschen Forstei, ob sie meinen Brief vom September vorigen Jahres nicht erhalten haben. Grüße hiermit alle Freunde hüben und drüben und bitte sie um Briefe.
Peter Voth,
Rosthern, Saskatchewan, Nord-Amerika.

Shelly, Oklahoma. — Wo ist der liebe Freund Heinrich Penner, der Peter Wiensen Tochter von Nikolaidorf heirathete, und dann als Wittwer nach Amerika zog, wie ich glaube, nach Minnesota, und später eine Tochter des Aron Reimer geheirathet haben soll? Ist der genannte Penner noch unter den Lebenden, so würden wir sehr gerne mit ihm in Briefwechsel treten.
Abraham Reimer
(fr. Friedensruh, Rußl.).

Der Aderlaß bei Thieren.

Viele Thiere gehen zu Grunde in Folge eines übel angebrachten Aderlasses oder erholen sich nur schwer und langsam von der Wirkung desselben. Es giebt allerdings Fälle, wo der Aderlaß nothwendig ist; aber diese sind selten und nur ein guter Vieharzt sollte diese Nothwendigkeit bestimmen. Man kann nach dem „Pferdefreund" als Grundsatz aufstellen, daß einem Thier nur zu Ader gelassen werden soll, wenn kein anderes Mittel zur Heilung mehr übrig ist. Ein unrichtig angebrachter Aderlaß schwächt das Thier und setzt es so allen möglichen Krankheiten aus. Dieser Thatsache wird so wenig Rechnung getragen, daß man häufig wegen der geringfügigsten Unregelmäßigkeit, die sich bei einem Thiere einstellt, zum Aderlaß schreitet. Außerdem achten die meisten Leute, welche den Thieren zu Ader lassen, nicht auf das Alter und die Kraft desselben und würden einem jungen Pferde dieselbe Menge Blut entziehen als einem Pferde in seiner vollen Entwicklung. So wird einem Füllen, das wachsen soll, oft wie einem ausgewachsenen Thiere zu Ader gelassen.

Der Aderlaß wird von den meisten Landwirthen für alle denkbaren Fälle angewandt. Man läßt zur Ader, um bei gewissen Pferden die Dickleibigkeit zu verhindern oder aufzuhalten; man wendet dasselbe Mittel bei einer Zuchtstute an, welche Krankheitssymptome zeigt, ohne daß man an die Milch denkt, welche der Aderlaß aufhält oder vermindert. Man läßt nicht selten auf der Straße einem Pferde zur Ader, das in Folge einer Unverdaulichkeit plötzlich krank wird, und setzt hierdurch dessen Leben aufs Spiel. Dasselbe Universalmittel wird bei Pferden angewandt, welche die Kolik haben, und bei Kühen, bevor sie zum Stiere geführt werden, um sicher zu sein, daß sie aufnehmen; man läßt denselben auch zur Ader, ehe sie kalben. Diesem Mißbrauch des Aderlasses muß gesteuert werden; man soll nur im äußersten Nothfalle dazu seine Zuflucht nehmen, und besonders niemals Thieren Blut entziehen, welche in der Entwicklung begriffen sind. Bei den Pferden sind gewöhnlich die Diät, ein Trank oder Abführmittel besser als der Aderlaß.

Der Werth des Huhns.

Zahlen an und für sich sind trockenes Studium, aber sie werden in höchstem Grade interessant, wenn man sie vergleichend neben einander stellt. Nichts ist besser hierzu geeignet als die Censusberichte, und schwerlich sichert etwas besseren Lohn als ein verständnißvolles Studium derselben. Sie sind so recht dazu angethan, manche Irrthümer zu berichtigen und den Werth der Dinge ins richtige Licht zu stellen.

Daß die Weizencultur für unser Land von außerordentlicher Bedeutung ist, weiß jedes Kind, und Gold und Silber haben einen ständigen Platz in jeder Zeitung oder Zeitschrift, aber es ist wahrscheinlich den meisten Zeitungslesern unbekannt, daß das Product unserer Hühnerhöfe — die berühmten „Spring Chickens" und Eier — einen höheren Geldwerth hat als die gesammte Weizenernte des Landes, und im Jahre 1889 an 40 Millionen Dollars mehr werth war als das im letzten Jahre auf der ganzen Erde gewonnene Gold und Silber. Nach den Censusberichten legten die amerikanischen Hennen im Jahre 1889 817,000,000 Dutzend Eier; es ist aber als ganz sicher anzunehmen, daß sie thatsächlich noch viel fleißiger waren und der Censusbericht nur etwa zwei Drittel angiebt, denn in zahllosen Fällen ist die Menge der gewonnenen Eier zu gering, um sie als Farm- oder Hofproduct anzuführen. Jedenfalls geht man sicher, wenn man den Werth der jährlich in diesem Lande gewonnenen Eier auf 100 Millionen Dollars veranschlägt, und den Werth der verkauften Hühner auf 300 Millionen schätzt. Den Berichten des Ackerbaudepartments zufolge ergab aber die Weizenernte von 1893 515,949,000 Bushel im Werthe von $322,111,881, so daß also nach diesen Zahlen unsere Hühnerhofproducte einen um nahezu 25 Procent höheren Werth besitzen. Thatsächlich würde, wenn die genauen Zahlen bekannt wären, der Vergleich noch viel mehr zu Gunsten des Huhns ausfallen und wahrscheinlich ein Mehr von 35 Procent für letzteres ergeben. — Gflglz.

Das Trocknen des Obstes für den kleinen Haushalt.

Zum Trocknen soll man nur das beste Obst nehmen, unreifes oder überreifes Obst eignet sich absolut nicht dazu. Johannisbeeren und Blaubeeren brauchen nur abgewaschen und verlesen zu werden, Kirschen und Pflaumen müssen entstengelt, Pfirsiche abgeschält und in vier Theile getheilt werden, während andere Obstsorten geschält, zertheilt und ausgekernt werden müssen.

Die alte Methode des Aufhängens der Aepfel und Birnen an Fäden und des Trocknens in der Sonne ist zu umständlich und unvortheilhaft, da sie nicht nur sehr lange Zeit in Anspruch nimmt, sondern auch ungleichmäßig trocknet, und die Früchte dem Insectenbiß aussetzt. Flache Blechgeschirre oder Blechplatten zum Trocknen des Obstes sind viel im Gebrauch, aber das Obst erhält auf ihnen leicht einen eigenartigen unangenehmen Geschmack. Geruchlose Holztafeln sind gut, nehmen aber zu viel Platz im Ofen fort. Am besten ist die sogenannte Agate-Waare oder sonst emaillirtes Geschirr. Man legt die Aepfelschnitten dünn neben und über einander, so daß man viel Obst auf einmal trocknen kann.

Verhältnißmäßig wenig Birnensorten eignen sich zum Trocknen. Süße und saftige Sorten, wie Bartlett, Virgalien und Seckal sind nicht zu verwenden. Es gedeiht aber eine harte, grüne, fast saure Sorte Birnen, die keinen Namen hat, und zu nichts Anderem zu gebrauchen ist, in fast jedem Obstgarten. Nur die Hausfrau weiß die gute Eigenschaft dieser Birne zu schätzen, da sie sich vorzüglich zum Trocknen eignet. Diese Sorte ist die einzige, die zum Trocknen mit Zucker bestreut wird.

Die Birnen, auf je 1 Quart 1 Eßlöffel Zucker gestreut, müssen 1 bis 2 Stunden lang stehen, bevor sie in den Ofen kommen. Es bildet sich durch den in die Birnen eingezogenen Zucker eine syrupähnliche Masse. Sind die Birnen gehörig getrocknet, so werden sie sofort in irdene oder gläserne Gefäße gethan, die dann luftdicht verschlossen werden, damit weder Ameisen noch Fliegen in die Gefäße eindringen können.

Die diesjährige Kartoffel-Ernte

Aus dem gegenwärtigen unbefriedigenden Stande der Kartoffel-Ernte läßt sich auf bevorstehende hohe Preise dieses wichtigen Nahrungsmittels schließen. Nach den Schätzungen des landwirthschaftlichen Departements beläuft das in diesem Jahre in den Ver. Staaten mit Kartoffeln bestellte Areal sich auf 2,911,000 Acres, d. i. um 5 Procent, oder um etwa 300,000 Acres mehr als im Vorjahr. Trotzdem weisen mit Ausnahme des Nordens, der Neu-England- und einiger der westlichen Staaten, deren Ertrag an sich kein bedeutender ist, sämmtlich bisher bekannt gewordenen Meldungen über das voraussichtliche Ergebniß der diesjährigen Ernte, im Vergleich zum Vorjahre, um 25 bis 50 Procent niedrigere Erträge auf. Canadas Kartoffel-Areal beträgt etwa 500,000 Acres und hat eine Ausdehnung desselben weder in Ontario noch in den Seeprovinzen stattgefunden. Immerhin sind die den Ernteertrag beeinflußenden Umstände diesmal in Canada günstiger gewesen, als in den Vereinigten Staaten und ist die Dominion voraussichtlich in der Lage, zumal wo jetzt der Einfuhrzoll von 25 auf 15 Cents per Bushel reducirt ist, nach dem Osten und Norden der Ver. Staaten mehrere Millionen Bushel Kartoffeln zu exportiren.

Sprüchwörter nach Spurgeon.

Streite, aber nur mit dir selbst.

Ein Narr nennt Andere Narren.

Gutes für Böses ist Christi Art.

Böses für Gutes ist Teufels Art.

Böses für Böses ist Israels Art.

Ein Polterer ist immer ein Feigling.

Ein Hitzkopf verliert leicht den Kopf.

Der Neid hat Leid bei And'rer Freud.

Ein Prahler und ein Lügner sind Vettern.

Große Streitigkeiten haben kleine Anfänge.

Der Neid schießt auf Andre, aber trifft sich selbst.

Böses kann nicht durch Böses überwunden werden.

Ein hastiger Mensch ist selten ohne Verdrießlichkeiten.

Alles Brod kann nicht in einem Ofen gebacken werden.

Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Proceß.

Narren stellen ein Bein, worüber weise Leute stolpern.

Eine Wunde, die heilen soll, darf nicht oft berührt werden.

Wenn du einen Bären fütterst, werden seine Tatzen wachsen.

Narren und Kinder sollten nie ein unvollendetes Werk sehen.

Sei nicht der Erste beim Streiten und der Letzte beim Schlichten.

Spieße und Nägel.

(Aus "Ram's Horn.")

Das Haus Gottes wird nicht erwärmt durch ein gemaltes Feuer.

Dein Wandel hat mehr Einfluß auf deine Kinder als dein Reden.

Wer schneller laufen will als eine Lüge, darf keine lahmen Füße haben.

Gaben, bei denen auch das Herz ist, sind die einzigen, die Gott wohlgefallen.

Der Gottlose haßt das Laster an allen Menschen, ausgenommen an sich selbst.

Den süßesten Frieden genießt derjenige, welcher weiß, daß er recht steht mit seinem Gott.

Wenn unsere Freude von Gott kommt, dann fließt sie aus einer unerschöpflichen Quelle.

Es gibt keinen sichern Bergungsort für denjenigen, der nicht sagen kann: „Gott ist meine Zuflucht."

Wer sich in dem Herrn freut, hat erfahren, daß es nicht so weit zum Himmel ist, wie einige Leute glauben.

— Die traurige Lage altgewordener Küsterlehrer in den deutschen lutherischen Colonien Südrußlands ist in folgenden Versen auf traurig-komische Weise geschildert:

„Ein Mann, der mehr als vierzig Jahr
Der Lehrer eines Dorfes war,
War endlich alt: sein Augenlicht —
Dem half die hellste Brille nicht;
Vom ew'gen Lärm, und ew'gen Staub
Der Schule ward er auch noch taub.
Da sprach man im Gemeinderath,
Wo oft Mm. Mm. Mm. Männer sitzen:
„Der alte Mann kann in der That
Als Lehrer uns nicht ferner nützen;
Er hat ja lang genug gedient,
Nun mag der Himmel für ihn sorgen:
Wer weiß, wo ihm sein Glück noch grünt!
Er geh', und lieber heut' als morgen."
Es hört der Lehrer den Beschluß,
Und Demuth blickt aus seinen Zügen.
„Wohlan, spricht er zu sich, ich muß
Ins Unvermeidliche mich fügen.
Doch wohin soll leeren Händen
Ich alter Mann die Schritte wenden?"
Er geht, sein schlotterndes Gebein
Trägt ihn in einen Wald hinein;
Hier hemmt er plötzlich seinen Lauf.
„Ihr Wölfe! ruft er, habt Erbarmen,
Kommt her, kommt her, und freßt mich armen,
Mich armen alten Lehrer auf!"
Und wirklich kam auf sein Geschrei
Ein großer, starker Wolf herbei.
Mit Kennerblicken erst und schlau
Betrachtet er des Greises Gliederbau,
Besieht sich auch den dünnen Zopf
Und schüttelt endlich mit dem Kopf
Und will zurück ins Dickicht traben.
„Halt, halt, rief ihm der Lehrer zu,
Willst du mich nicht zum Frühstück haben?
Ich zittre nicht und will in Ruh
Durch dein Gebiß recht gerne sterben.
Warum läufst du denn fort von mir?"
— „Ich will, versetzt der Wolf, an dir
Mir meine Zähne nicht verderben.
Geh hin, wo du bis jetzt gelehrt,
Und such' die Wölfe zu vergessen;
Denn jene, die dein Fleisch verzehrt,
Sie mögen auch die Knochen fressen."

Allerlei

— Die größte Farm der Vereinigten Staaten befindet sich in Louisiana; sie hat einen Flächeninhalt von 2500 Quadratmeilen.

— Dr. Martin Luther hat einst gesagt: „Wenn Jemand an meines Herzens Thüre klopfen sollte und fragen würde, ‚wohnt Martin Luther hier?' so würde ich ihm antworten: ‚Nein, er ist ausgegangen, um Christo Platz zu machen.'"

— Ein einfaches und sicheres Mittel zum Vertreiben von Ameisen besteht in unserem gewöhnlichen Kochsalz. Dasselbe, angefeuchtet auf die Hauptgänge der Thierchen gestreut oder auch in Wasser aufgelöst dahin gegossen, läßt die Ameisen sofort verschwinden. Dazu bemerken wir jedoch: Zu viel Kochsalz genommen, kann Pflanzen und selbst große Bäume zum Absterben bringen, weßhalb man an geeigneter Stelle damit vorsichtig umgehen muß.

— In Minneapolis ist eine neue Secte aufgetaucht, welche sich „Christian Brethren" (Christliche Brüder) nennt. Sie hat in jener Sadt nur 27 Anhänger, die sich in einem kleinen Dachzimmer versammeln, aber alle großen Secten haben ja einen kleinen Anfang gehabt. Die „Christlichen Brüder" betrachten sich natürlich als die „Auserwählten" und alle anderen Menschenkinder, welche ihre Lehre nicht annehmen, werden als Heiden vernichtet werden, sobald ihre Zahl auf 99,856,000 angewachsen ist, und dieser Zeitpunkt wird innerhalb 40 Jahren eintreten.

— Die „D. E. Kztg." berichtet: Als die Synode der Waldenserkirche zu Castiglione, Italien, tagte, ließ die päpstliche Geistlichkeit Folgendes anschlagen: „Heilige Bekanntmachung. Den Katholiken ist streng verboten, den öffentlichen Besprechungen beizuwohnen, welche gelegentlich der protestantischen Districtssynode stattfinden werden. So lange die Synode tagt, werden in der ‚Kirche' sühnende Uebungen abgehalten." Das Ergebniß dieses Verbots war ein so außerordentlicher Zudrang zu der Synode, daß am zweiten Tage der Verschlag vor der Thür der protestantischen Kirche abgerissen werden mußte, damit die zahlreichen Zuhörer, welche innen keinen Platz fanden, von außen zuhören konnten.

— Vor einigen Tagen ereignete sich im St. Charles Hotel von Kingfisher, Okla., ein eigenthümlicher Vorfall. Des Morgens entdeckte die Hotelwirthin auf dem Schanktisch eine anscheinend aus Gummi angefertigte Schlange, wie man sie oft als Spielwaare sieht. Die Täuschung hielt jedoch nicht lange an und sie fand zu ihrem Schrecken aus, daß es eine lebende Klapperschlange von etwa 18 Zoll Länge war. Sie rief nach Hülfe und das Reptil wurde erlegt. Wie die Schlange auf den Schanktisch kam, war erst ein Räthsel, bis sich herausstellte, daß ein Farmer im Hotel sein Morgenessen einnahm und dabei seinen Rock auf den Tisch gelegt hatte. Während er auf seiner Farm war, hatte er seinen Rock auf den Boden gelegt und die Schlange kroch in eine Tasche. Der Farmer zog den Rock an und fuhr nach der Stadt, ohne zu ahnen, welchen gefährlichen Gast er in seiner Tasche hatte.

—Große Strecken Land sind im südlichen Kansas in den Counties Butler, Sedgwick und Marion plötzlich gesunken und zwar um 28 bis 350 Fuß. Prof. Hawarth, Geologe der Staats-Universität in Lawrence, schreibt den Vorfall dem Einsturz gewaltiger Höhlenbildungen unter den weichen Kalksteinlagern jener Gegend zu. Der Einsturz erfolgte auf einem Gebiete von 24 Quadratmeilen. Bei Whitewater ging die Senkung auf dem Farmlande von Thomas Essington vor sich. Ein Areal von 500 Quadrat-Yards wurde davon betroffen. Sieben Meilen weiter zu Plum Grove betrug die Bodensenkung 350 Fuß und zu Annelly in derselben Gegend sind eine Anzahl kleinerer Flächenräume um zehn bis vierzig Fuß gesunken. Die Vertiefungen füllen sich mit Wasser. Die Theorie von dem Vorhandensein eines unterirdischen Flusses wird von Prof. Hawarth verworfen. In Butler County ist man bei Brunnenbohrungen auf unergründliche unterirdische Höhlen gestoßen. Der Farmer-Bevölkerung hat sich ein furchtbarer Schrecken bemächtigt und viele verlassen die Gegend.

— In einer englischen Irrenanstalt mußte einem erkrankten Insassen der Magen eröffnet werden. Man fand darin 142 Nägel, die der Unglückliche im Laufe der Zeit verschluckt hatte. Er starb während der Operation.

— Ueber Hypotheken im Staate Kansas bringt ein neues Census-Bulletin detaillirte Mittheilungen. Mehr als zwei Drittel (69 Procent) der Farmer in Kansas sind Eigenthümer des Grund und Bodens, den sie bewirthschaften. Das Verhältniß ist um 3 Procent günstiger als die für das ganze Land ermittelte Durchschnittsziffer. Auf je 100 Farmer kommen in den gesammten Ver. Staaten durchschnittlich 34 Pächter; in Kansas, wie der Bericht zeigt, nur 31. Dagegen stellt sich das Verhältniß der verschuldeten Eigenthümer zu den unverschuldeten vergleichsweise ungünstig für Kansas. Unter je 100 Farmern, die zugleich Eigenthümer ihrer Farmen sind, sind im ganzen Lande durchschnittlich fast 72, deren Grundbesitz unbelastet ist, während in Kansas durchschnittlich nur 45 Procent in gleich glücklicher Lage sich befinden. Dagegen fällt ins Gewicht, daß auch in Kansas die Summe der Schulden durchschnittlich nur wenig mehr als ein Drittel vom Werthe des verpfändeten Eigenthums beträgt; von Ueberschuldung im Großen also nicht wohl die Rede sein kann. Der Durchschnittsertrag der Hypotheken ist $1100; der Durchschnittswerth der belasteten Farmen $3100.

— In einer Zeitschrift schildert ein Engländer, namens Gilbert A. Park, die Eindrücke, die er bei seiner Reise durch die Ver. Staaten empfangen hat, und bespricht dabei auch die Bedeutung, welche die deutsch-amerikanische Bevölkerung für die Entwickelung des Landes hat: „Ich habe mit einer deutschen Familie gesprochen, und Eltern und Kinder sagten: „Nach Deutschland zurück? O, nein; dieses ist ein besserer Platz; wir lieben unsere alte Heimath — doch besuchen wir sie nur." Und dieses deutsche Element ist ein Factor, mit welchem im amerikanischen Leben gerechnet werden muß. Wie viel schulden die Ver. Staaten den Holländern und den Deutschen! Man lese nur die Namen der berühmten erfolgreichen Amerikaner, man gehe in irgend eine nördliche Stadt und lese die Namen auf den Geschäftsschildern, man gehe durch die Straßen einer Ortschaft in den mittleren nördlichen Staaten und lausche den Stimmen. Man wird finden, daß der Deutsche überall ist, und wo immer er gefunden wird, hat man einen wirklich arbeitssamen Bürger der Staaten; man hat ein festes Element in dem ganzen nationalen Leben, man hat eine sichere Anlage, Aufrechterhaltung der Energie und ein süßes und gesundes häusliches Leben.... Wenn Jemand dieses bezweifelt, der gehe nach St. Louis, Milwaukee, Indianapolis oder Detroit. Man frage auch nach dem Ratenbuch eines Handelsreisenden, und man wird sich überzeugen, wie gut der Deutsche in der Handelswelt steht."

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin. — Vom 17. bis zum 24. September sind in Ostpreußen und der Weichselgegend 47 neue Cholerafälle und 9 Todesfälle in Folge der Seuche zur Anzeige gebracht worden. In Oberschlesien vom 15. bis zum 22. September 59 Erkrankungen und 17 Todesfälle. In der Rheinprovinz sind zwei Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen.

Italien.

Rom. — Die langanhaltende Dürre hat sehr viel Schaden angerichtet. Nur in Tirol und den südlichen Alpenbezirken hat man genügend Regen gehabt. Der Ertrag der Weinernte wird zwar gut, jedoch sehr gering sein. Die Olivenernte ist gut.

Spanien.

Madrid. — Der Primas von Spanien wird einen Protest gegen die Weihung eines protestantischen Bischofs und einer protestantischen Kirche in Madrid erlassen. Er ist der Ansicht, daß diese Handlungen ein Uebergriff der Rechte des spanischen Episcopats gewesen sind und erklärt, daß er die Sache vor den Cortes agitiren wird. Der Primas drückt die Befürchtung aus, daß die Existenz einer protestantischen Kirche die Ursache zu Religions-Conflicten sein wird.

Rußland.

London. — Der Czar hat während seines Aufenthaltes in Bjalowesch einen Schlaganfall erlitten, der ihn sehr geschwächt hat. Der wirkliche Zustand des Czaren wird geheim gehalten. Er wird unmöglich von Spala abreisen können — Eine Wiener Depesche meldet, daß der Czar in Folge unliebsamer Familienangelegenheiten sehr bekümmert sein soll. Auch der Thronfolger soll über seine bevorstehende Vermählung mit der Princessin Alix von Hessen sehr unglücklich sein. Er soll die Absicht ausgesprochen haben, seinen Ansprüchen auf den Thron entsagen zu wollen. Es verlautet, daß der zweite Sohn des Czaren, Großfürst Georg, nach St. Petersburg berufen worden ist. — Der Czar soll an Steinen in den Nieren leiden und das Leiden soll von Krämpfen und Ohnmachtsanfällen begleitet sein.

Warschau. — In der Stadt Blassaki im District Kalisch in Russisch Polen, wo die Cholera in schrecklicher Weise grassirt, wurden letzte Nacht sechzig Häuser in Brand gesteckt und gänzlich zerstört. Eine Anzahl in jenen Häusern befindlicher Cholerakranker, welche zu schwach waren, um sich zu retten, sind in den Flammen umgekommen.

Berlin. — Die „Kölnische Zeitung" erfährt aus Petersburg, daß daselbst aus Wladiwostock in Ostsibirien Depeschen eingetroffen sind, welche den Bericht, daß eine Anzahl Chinesen ein Stationsgebäude der sibirischen Eisenbahn in der Provinz Ussuri überfallen und ausgeplündert habe und daß acht russische Beamte beim Versuche, das Gebäude zu beschützen, getödtet worden seien, bestätigen. Die Depesche fügt hinzu, daß eine Abtheilung russischer Soldaten mit der Verfolgung der Uebelthäter beauftragt worden sei. Die Letzteren haben jedoch bereits die chinesische Grenze überschritten.

St. Petersburg. — In dem Hofe des Zollamts sind in ganz geringer Tiefe eine Anzahl menschlicher Skelette gefunden worden, an deren Arm- und Beinknochen sich eiserne Fesseln befanden. Vor ungefähr zwei Jahren wurden in unmittelbarer Nähe des jetzigen Fundorts auch eine Anzahl Skelette und viele Marterwerkzeuge gefunden. Wie verlautet, befand sich auf dem Grund und Boden, auf welchem jetzt das Zollamt steht zur Zeit des Kanzlers Biron, des Günstlings der Kaiserin Anna, ein geheimer Gerichtshof. Anna regierte von 1730 bis 1736. Wie es heißt fielen während dieser sechs Jahre 20,000 Personen der Grausamkeit Biron's zum Opfer.

China und Japan.

London — Eine Depesche der „Times" aus Shanghai meldet, daß der Fremdenhaß in Peking immer mehr um sich greift. Sobald sich ein Ausländer auf der Straße sehen läßt, wird er von den chinesischen Soldaten verhöhnt und beschimpft. Am chinesischen Hofe scheint man noch nicht zur Erkenntniß der Thatsache gekommen zu sein, daß China in einen ernsten Krieg verwickelt ist — Chinesische Agenten in Europa sowohl wie in den Ver. Staaten sind angewiesen worden, unverzüglich alle Kriegsschiffe, die sie auftreiben können, anzukaufen. Kurz vor der Schlacht an der Mündung des Yalu wurden in Buenos Ayres für China zwei Schiffe angekauft. — Eine Depesche aus Shanghai sagt, daß dort die Nachricht eingetroffen sei, daß die japanische Armee in der Mandschurei eingedrungen ist, und sich auf dem Marsche nach Mukden, der Hauptstadt der Provinz befindet. Es wird ferner berichtet, daß zwischen den Chinesen und den Japanern bei einer zwischen der Grenze und Mukden gelegenen Ortschaft Kämpfe stattgefunden haben. Dieselben haben, wie es heißt, mit einem vollständigen Siege der Japaner geendet, welche die früher von den Chinesen innegehabte Stellung in Besitz nahmen. Der Marsch der chinesischen Armee wird durch schreckliche Unthaten bezeichnet. Der chinesische Gouverneur setzte für japanische Köpfe einen Preis aus; und diese japanesischen Köpfe, auf Spieße gesteckt, zieren die Wälle von Pyang Yang, während die Hände von fünf oder sechs Japanern von Chinesen an die Thore von Whang In angenagelt wurden. Das Blatt „North China Dailey News" sagt auch, daß chinesische Soldaten häufig die Missionärinnen beleidigen, und daß es sehr bald zu Unruhen kommen dürfe. — Während des letzten Monates zeigte sich in charakteristischer Weise die Freigebigkeit des Kaisers. Es wurde für politisch klug erachtet, die außerordentliche Leistung des General Teh und seiner Armee zu belohnen, welcher, wie es hieß, vom 25. Juli bis Ende August nicht weniger als 5000 Japaner erschlagen hatte. Der General erhielt dafür Geschenke, bestehend aus einem kostbaren Behälter für Pfauenfedern, einem kleinen Messer, einem Paar großer Börsen und einigen Kisten Cider. Auch die gemeinen Soldaten wurden nicht vergessen, denn eine vom 29 August datirte kaiserliche Bekanntmachung meldet, daß die Kaiserin Wittwe um das Wohl der jetzt in Ping Yang stationirten Armee, welche so vielen Strapazen ausgesetzt ist, äußerst besorgt ist, und deshalb angeordnet hat, daß denselben so schnell als möglich mehrere Kisten Pillen zugesandt werden.

Yokohama. — Das japanische Ministerium des Auswärtigen hat heute bekannt gegeben, daß Zeitungs-Correspondenten in Zukunft die Truppen begleiten dürfen. Auf die Ermordung der beiden Missionare durch die chinesischen Soldaten folgte die Ermordung eines französischen Zollbeamten an der Grenze von Tonkin. Diese Gewaltthätigkeiten sind besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen der chinesischen Regierung äußerst unangenehm. Wie es heißt, wird die Regierung die Mörder des Missionärs Wylie köpfen und die zerstörte Kirche wieder aufbauen lassen. Ferner sollen auch die Hinterbliebenen Wylie's eine Entschädigungssumme erhalten. Die Befestigungsarbeiten an der chinesischen Küste dauern fort.

Inland.

Minneapolis. — Aus Brainard, Minn., wird gemeldet: Es sind keine weiteren Nachrichten über die neuerlichen Waldbrände zu erlangen. Der Rauch in der von den Bränden heimgesuchten Gegend ist so dicht, daß es unmöglich ist, nähere Untersuchungen anzustellen. Man befürchtet jedoch, daß die Familie Meyers umgekommen ist, da nichts von derselben zu hören ist und die Farm derselben nicht erreicht werden kann.

Winnipeg, Man. — In einer Versammlung hiesiger Katholiken wurde beschlossen, gemeinschaftlich mit den Katholiken der St. Bonifaciuskirche dem General-Gouverneur bei dessen bevorstehender Ankunft eine Adresse zu überreichen, in welcher der Gouverneur ersucht werden soll, in den Beschwerden der Katholiken bezüglich der Schulfrage seinen Einfluß zur Abstellung derselben geltend zu machen. Die Katholiken von Manitoba sind sehr aufgebracht, besonders da die örtlichen Behörden nicht geneigt zu sein scheinen, von der ihnen unlängst überreichten Petition Notiz zu nehmen.

Iowa Falls, Ja. — Die sechshundert Fuß lange Brücke der Illinois Centralbahn über den Fluß Iowa ist abgebrannt. Das Feuer wurde wenige Minuten, nachdem der östlich gehende Bahnzug die Brücke passirt hatte, von dem Thelegraphisten entdeckt; die Brücke war im Jahre 1868 gebaut worden, und war fünfundsiebzig Fuß hoch. Durch die Zerstörung derselben wird der Passagier- und Güterverkehr keine Unterbrechung erleiden. Man glaubt, daß das Feuer das Werk von Brandstiftern war.

Detroit, Mich. — Eine Specialdepesche von Calumet, Mich., meldet: Entsetzliche Stürme haben hier und auf dem Superior-See während der ganzen Nacht und des heutigen Tages gehaust. Wiewohl man von Wracks noch nichts gehört hat, ist es doch höchst wahrscheinlich, daß verschiedene Boote verloren gegangen sind.

Minneapolis. — Louis Scharf bei Chaska, zwanzig Meilen südlich von hier, von einer Fair kommend, fuhr mit Frau und fünf Kindern auf die Fähre, um über den Fluß zu setzen. Da es dunkel war, fuhr er etwas zu weit und das Gefährt mit allen Insassen ging über Bord. Es gelang Scharf, sich selber zu retten, aber seine Frau, die Kinder und das Gespann ertranken. Von den Leichen ist noch keine wieder erlangt worden.

Toledo, O. — Der Zug No. 42 auf der Wabash-Bahn wurde Sonntag Morgen kurz vor 7 Uhr bei der 12 Meilen südlich von hier gelegenen kleinen Station Maumee von einem schweren Unfall betroffen, der auf einen wohldurchdachten Plan, wonach der ganze Zug aus dem Geleise geschleudert werden sollte, zurückzuführen ist. Glücklicherweise blieben die schweren Pullmanwagen auf dem Geleise und nur die Post- und der Gepäckwagen wurden erheblich beschädigt. Der Locomotivführer ist todt und eine Anzahl Personen verwundet.

Marktbericht.

28. September 1894.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	51 —51½
Winterweizen	49¼—51½
Mais	49¼—50½
Hafer, No. 2	27⅞
Roggen, No. 2	47
Gerste	49 —53¼

Viehmarkt.

Stiere	$3 10— 6.20
Kühe, Bullen ꝛc.	2 00— 3 50
Kälber	2.50— 5 50
Schweine	4.75— 6 15
Schafe	2.00— 3 25
Lämmer	1 75— 4 10

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	52¼
Gerste No. 2	52¾

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.50
Kälber	3.00- 5.00
Bullen	1.50— 2 25
Milchkühe	18.00—32 00
Kühe	1.50— 3 00
Schweine	5.00— 6.45
Schafe	1.75— 2.50
Lämmer	2 25— 3 50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	55½
No. 2, nördl	54
No. 1, hart	57½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	48¼
Mais, No. 2	52
Hafer, No. 2	28⅞
Roggen, No. 2	48

Viehmarkt.

Stiere	$3.75—6.25
Kälber	4.00—4.50
Schweine	5.10—5.90
Schafe	3.00

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	46 —46½
No. 2, roth	45 —45½
Mais No. 2	46½—51
Hafer	29½—32½

Viehmarkt.

Stiere	$2 30—6.10
Kühe	1.50—2.30
Schweine	2 30—5.65
Schafe	2.25—4.25
Lämmer	3.00—4.25

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Schweine	4.75—5.55